

Die Kirchenväter eiferten auf das heftigste wider diejenigen, welche diesen Schauspielen nur beivonten, und hielten die, so sich so gar freiwillig bei selbigen gebrauchen ließen, des christlichen Namens ganz unwürdig. Die Kaiser, welche sich zum Christentum bekanteten, verboten sie endlich gar und hobten sie nach und nach ganz auf.

Nur blieb von selbigen ohne Zweifel dieses noch übrig, daß man es für weniger unanständig hielt, Thiere mit Thieren kämpfen zu lassen, ja gar diese Art der Schauspiele mit unter die königlichen und fürstlichen Ergänzungen zählte.

Unsere Absicht ist izt zwar gar nicht die Moralität derselben zu untersuchen und zu zeigen in wie ferne sie mit dem Christentum oder auch nur mit der Erbarkeit sich reimen oder in wie ferne sie mit selbigen streiten, inzwischen wird man uns doch erlauben, daß wir die Worte: HILARITATI PVBLICAE, welche auf unsrer Münze stehen, für viel zu ausgedehnet halten, und uns zu behaupten getrauen, daß es gewis nicht zum allgemeinen Vergnügen gereiche, zu sehen, oder auch nur zu hören, wenn zur Lust der Menschen auch die wildesten Bestien, zugeschwelgen bisweilen ganz unschuldige Thiere unverantwortlich mißhandelt und zu tode gemartert werden, welche man auf eine weit leichtere Art zu töden, Mittel genug hätte.

Welcher gewissenhafter Christ wird nicht hierbei sogleich mit Seufzen an dasjenige gedenken, was ein großer Apostel*) von dem ängstlichen Harten der Creatur, und dem Mißbrauch schreibt, dem selbige unterworfen? Und welcher Vertheidiger dieses Schauspiels wird wol die Frage eines Jerniz entscheidend auflösen können:

Ist das der Rechtsgrund, weil wir ädler denken,
Daß wir die Leiber dämmert Seelen kränken,
Die auch ihr Leben, wenn die Wunden fließen,
Schmerzhaft beschließen?

Sat es ja nicht an Mißsüchtigen gefehlet, welche es schon für unverantwortlich und unchristlich gehalten, einen Hund oder Katze oder Frosch lebendig aufzuschneiden**) um daraus einige nützliche anatomische Anmerkungen zu sammeln, oder andere phisikalische Versuche mit selbigen anzustellen, welche nicht geschehen können, ohne sie zu martern und zu quälen. Und singet deswegen der Freiherr von Creuz, dem Burmann und jüngern Racine nach:

Dort glaubt ein Zergliederer, wenn er von erwürgten Hunden,
In den Tod der Katzen eilt, und da ihn kein Eckel schreckt,
Sichact widerischen Neugier rauhende Gedärm entdekt,
Als wär ihm für solchen Dienst, alle Menschlichkeit verbunden,
Wie verdamlich muß es ihnen erst sein,
— — wenn man Thiere quälet,
Mit vielen Martern sie entseelet,
Sie ohne Noz, zum Zeitvertreib plagt,
Und sie beschweert mit Schmerz und Pein.

Broksk.

Hieraus läset sich urtheilen ob des höchstseligen Königs Majestät unrecht gehandelt, wen Selbige diesen Säzgarten ganz eingehen und daraus den schönen und weit nützlichen Kadettenhof zurichten lassen, in welchem nun so mancher tapferer und dem Staate Ehre bringender Officier erzogen wird.

Gewis ein Veger***) mag das Unternemen unsers Kurfürsten noch so sehr erheben, und immer vorgeben, Berlin seie auch durch dieses theatralische Gebäude einem andern Rom gleich worden, so verdienet doch dieser letztere Entschlus weit über ienen hinaufgesetzt zu werden. Es hatte aber mit selbigem folgende Bewantnis:

»Als das alte Haus der Kadere, so sonst in der Klosterstraße an dem Orte, wo nachher das fürtreffliche
»Creuzische Haus izo stehet, stand, bei dem An. 1712. entstandenen Brande des Proviranthauses sehr gelitten
»hatte; schenkte der hochselige König Friederich Wilhelm, den Säzgarten samt seinen Gebäuden hierzu und ließ
»selbige gehörig aptiren, einiges ändern, und überdem gewisse Häuser zu Wohnungen der Oberofficiers bauen, so;

*) Rom. VIII. 19. u. f.

**) Man lese die schöne Abhandlung: Ob es auch anatomische Belustigungen gebe? welche in die vermischte Abhandlungen und Anmerkungen aus der Geschichte, dem Staatsrechte, der Sittenlehre und der schönen Wissenschaften eingedruckt ist, S. 291 u. f. ingleichen die noch schönere und stärkere Widerlegung, welche den berühmten Herrn Hofrath und Professor Delius zu ihren Urheber hat, und unter dem Titel: Ablehnung einiger Vorwürfe, wider die anatomischen Belustigungen, in dem ersten Bande der fränkischen Samlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre 2c. N. III. S. 29. u. f. zu finden.

***) In oben angeführten dritten Theil des thesauri Brandenb. pag. 75.